

BISCHÖFLICHES SEELSORGEAMT AUGSBURG

WELTANSCHAUUNG

Referat für Religions- und Weltanschauungsfragen

Bruno Gröning - Freundeskreis

Eine problematische
Heilungsbewegung

3 / 2000

In letzter Zeit häufen sich die Anfragen zu Bruno Gröning und dem Bruno-Gröning-Freundeskreis (BGF).

Aus Donauwörth wird gemeldet, dass Personen in Bad Wörishofen in Kur waren und jetzt im Ries fanatisch die Gröning-Lehren verbreiten, eine Lehrerin erzählt von einem tragischen Bericht eines Schülers über seine Tante (Suizid?) in Kochel am See. Werbeblätter über eine Veranstaltung in Günzburg treffen hier ein ...

Es scheint, dass der BGF im ganzen deutschsprachigen Raum derzeit (wieder einmal) eine massive Werbekampagne gestartet hat, in der Diözese Augsburg gibt es jedenfalls flächendeckende Werbung. Unsere Kollage mit Werbung aus den letzten fünf Jahren spricht – denke ich - für sich. Dies ist Anlass genug, über Bruno Gröning und die Aktivitäten des BGF zu informieren. Die Katholisch Sozialethische Arbeitsstelle(KSA) in Hamm hat uns dazu Texte zur Verfügung gestellt, wofür wir uns ganz herzlich bedanken.

Augsburg im November 2000
Hubert Kohle

BRUNO GRÖNING UND DER HEUTIGE FREUNDESKREIS

Der 26.01.1999 war ein besonderer Tag. Außergewöhnliche „Feierstunden“ fanden am 40. „Heimgangstag“, dem Todestag des Heilers Bruno Gröning (1906 - 1959), in Dillenburg statt. Wer war dieser Mann, dessen Persönlichkeit und Tätigkeit schon zu Lebzeiten stark umstritten war?

Grönings Kurzbiographie

Der in Danzig geborene Gröning stammte aus einfachen Verhältnissen. Seine Eltern waren katholisch. Nach dem Krieg hielt er sich als ungelernter Arbeiter hauptsächlich mit Gelegenheitsjobs über Wasser. Der als hilfsbereit geschilderte junge Mann interessierte sich nicht nur für religiöse Fragen, sondern glaubte auch mit der Fähigkeit der Heilung begabt zu sein. Sein Bekanntheitsgrad nahm nach der vermeintlichen oder tatsächlichen, auf jeden Fall zeitlich begrenzten Heilung des an degenerativer Muskeldystrophie leidenden Dieter Hülsmann 1949 in Herford schlagartig zu (Hülsmann ist einige Jahre später gestorben).

Zu Massenheilungen soll es in der Folgezeit vor allem in Rosenheim gekommen sein, aber nur wenige Fälle sind belegt. Die kirchlichen Stellungnahmen der damaligen Zeit fielen unterschiedlich aus, insgesamt überwog jedoch die distanzierte Ablehnung. Der „Gröning-Rummel“ rief zahlreiche halbseidene Trittbrettfahrer auf den Plan, die das psychische und materielle Elend im tristen Nachkriegsdeutschland finanziell ausbeuteten. Gröning selbst kann das Motiv der persönlichen Bereicherung nicht unterstellt werden. 1954 wird ihm wegen Verstoßes gegen das Heilpraktikergesetz die Ausübung der Tätigkeit als Heiler untersagt. 1958, kurz vor seinem Tod, kommt es erneut zu einem Prozess wegen unerlaubten Heilens. Er soll der 18-jährigen Ruth Kuhfuß die Heilung versprochen und damit die ordentliche Behandlung durch einen Arzt gestört haben.

Grönings Lehre

Bruno selbst verkündete keine „Brunologie“, sondern eine schlichte Botschaft: „Der einzige Arzt ist Gott. Gott ist der Sender, du bist der Empfänger.“ Sich selbst sah er als Vermittler und „Brücke“ zwischen Gott und den Menschen. Gröning redete gerne in Gleichnissen. Um die Wirkung des göttlichen Heilstromes zu veranschaulichen, benutze er das Bild des Radioapparates. Wie unsichtbare Radiowellen umgeben uns die Heilwellen. Wenn ein Empfangsgerät nicht richtig eingestellt ist, wäre es dumm zu behaupten, der Sender sei außer Betrieb. Insofern Radiowellen jeden beliebigen Ort erreichen können, sind auch Fernheilungen kein Problem. Daher gilt prinzipiell: Es gibt keine unheilbare Krankheit! Oftmals haben Empfänger nicht die richtige Antenne. Die Funktion von Antennen übernehmen von Gröning „angesprochene Gegenstände“, wie Stanniolkugeln, Bilder, Krücken, Steine... Diese seien mit Reliquien, geweihten Gegenständen oder Talismanen vergleichbar. Sie werden von Hilfesuchenden unter Kopfkissen, auf schmerzende Körperteile oder auf das Armaturenbrett gelegt, um Verkehrsunfälle zu vermeiden. Weil Gott keine Krankheit will, ist diese ein Werk Satans.

Um Gesundheit zu erhalten, muss man den Kontakt mit satanischen Menschen meiden und ein gottgewolltes Leben führen. Zu einem solchen gehört es auch, Zweifel, Neugier und Gedanken an das eigene Leiden zu unterlassen. Wenn der Heilstrom den Menschen reinigt, treten sog. Regelungsschmerzen auf, die auf keinen Fall durch Medikamente gestillt werden dürfen, weil dann nicht nur die Heilwelle unterbrochen wird, sondern selbige sich sogar schädigend auf den Kranken auswirkt. Die Schmerzen der Regelung sind nicht identisch mit einem Rückfall, weshalb es sinnlos sei, wegen ihres Auftretens zum Arzt zu gehen.

BGF

Heute berufen sich drei Organisationen darauf, Grönings Heilstrom authentisch zu vermitteln: Der 1958 noch von Gröning gegründete „Verein zur Förderung seelisch-geistiger und natürlicher Lebensgrundlagen in Deutschland“, von dem sich der BGF 1979 unter der Leitung von Grete Häusler abspaltete und der 1981 gegründete „Verein zur Förderung seelisch-geistiger Gesundheit“. Die mitgliederstärkste und am schnellsten wachsende Gruppierung ist der BGF (auch „Kreis für geistige Lebenshilfe“) mit derzeit ca. 30.000 „Freunden“, die weltweit in ungefähr 550 lokalen Gemeinschaften organisiert sind. Deren Haupttätigkeit ist die Durchführung von Gemeinschaftsstunden im Abstand von drei Wochen. Im Mittelpunkt steht die Technik des Sich-„Einstellens“ auf den Heilstrom, wobei weder Arme noch Beine sich gegenseitig berühren dürfen.

Zu den Sondergruppen innerhalb des BGF gehören die Kinder- und Jugendgemeinschaftsstunden und die 1992 ins Leben gerufene „Medizinisch-Wissenschaftliche-Fachgruppe“ (MWF), welche die Aufgabe hat, die Heilungen zu überprüfen und zu dokumentieren. Der BGF ist prominentestes Mitglied im 1995 gegründeten „Dachverband Geistiges Heilen“, der seinen Mitgliedern die Einhaltung eines ethischen Verhaltenskodex nahe legt.

Im Grete Häusler-Verlag werden zahlreiche Publikationen veröffentlicht. Auch der Film „Der Wunderapostel“ ist im Verlag produziert worden. Grundlage der Öffentlichkeitsarbeit sind die von G. Häusler überarbeiteten Erfahrungsberichte, von denen in standardisierter Form bislang mehr als 3000 vorliegen. 1996 nahm der Verlag an 90 Esoterik-Messen sowie an den Buchmessen in Frankfurt und Genf teil. Allein die Spendeneinnahmen sollen sich pro Jahr auf ca. 3 Millionen DM belaufen.

Bewertung

Der von G. Häusler straff geführte BGF ist eine Variante der organisierten Geistheilung. Die beobachteten therapeutischen Wirkungen sollen auf paranormalen Phänomenen beruhen, treten aber nicht unabhängig von psychosozialer Unterstützung auf, die zweifelsohne gewährt wird (siehe Fallbericht). Kritische Fragen sind aus a.) medizinischer und b.) theologischer Sicht an den BGF zu stellen: Wie kann verhindert werden, dass das Konzept der Regelungsschmerzen nicht als subtile und gefährliche Spielart einer Legitimations- und Immunisierungsstrategie benutzt wird, die den Leidensdruck der Hilfesuchenden unnötig aufrechterhält? Wer will entscheiden, ob die in der Folge des Sich-Einstellens auftretenden Schmerzen nicht Warnsignale des Körpers sind, die nicht ungestraft übergangen werden dürfen.

Der Hinweis auf das Modell der „Erstverschlimmerung“ ist unzureichend. Trotz gegenteiliger Behauptungen ist weiterhin unklar, ob im Zweifelsfall nicht doch die Techniken des BGF einem Arztbesuch vorzuziehen sind. Geistheilung gehört zu den naturwissenschaftlich nicht beweisbaren Therapiemethoden. Dessen ungeachtet versuchen Gröning Freunde die quasisakramentale Technik des „Einstellens“ naturwissenschaftlich zu begründen: Arme und Beine dürfen sich nicht berühren, weil sonst ein „Kurzschluss“ aufträte, denn der Heilstrom muss ohne Stopstellen im Körper kreisen können.

Die Gruppe fasst ihr Selbstverständnis in dem Satz zusammen: „Grönings Lehre lebt im und vom Christentum“. Um welche Art Christentum handelt es sich? Antwort: „Gnostisches Christentum“. Es hat in der Tat vom historischen Gröning bis zum BGF eine Lehrverschiebung von einem eher traditionellen Heilertypus hin zu einer spiritistisch-esoterischen Heilungsgruppe stattgefunden. Möglicherweise war Gröning tatsächlich ein Naturtalent, ein begabter nichtärztlicher Psychotherapeut. Aber was wurde aus seiner Person und seiner Lehre gemacht? Die Vorstellung des Einwirkens von Geistwesen aus der jenseitigen Welt und der Gedanke von Karma und Reinkarnation wurden von Häusler zumindest stärker akzentuiert. Georg Otto Schmid hat nachgewiesen, dass Häusler Zitate von Gröning in ihrem Sinne verändert und anders gewichtet hat. Die Hypostasierung von Gröning wird konsequent betrieben. Es werden ihm hellseherische Fähigkeiten zugesprochen, denn durch „Anpeilung“ könne Gröning den Zustand eines Kranken ständig überprüfen und seinen Strom stärker oder geringer dosieren. Er habe göttliche Qualitäten der Allgegenwart und Allwissenheit und soll sogar der wiedergeborene Jesus Christus sein.

In letzter Zeit wird deutlicher, dass zumindest der „engere Kreis“ der Gruppe aufgrund seiner pessimistischen Ansichten in bezug auf das Ende der Welt auch zu den sog. katastrophischen Apokalyptikern gerechnet werden kann. Dabei spielt die Gegend von Filzmoos in Österreich eine große Rolle. Dort befindet sich der Berg „Bischofsmütze“, in den sich Gröning nach seinem Tod zurückgezogen haben soll. Von hier aus werde Gröning seine Jünger am Tag des Jüngsten Gerichts retten, war von Ehemaligen in einer Sendung des Spiegel TV vom 21.05.98 zu hören. Der Glorifizierung Grönings entspricht die Behauptung, dass der Wirksamkeit seines Heilstroms keine Grenzen gesetzt werden können. Er ist das Allheilmittel schlechthin und hilft auch bei Arbeitslosigkeit, Appetitlosigkeit von Katzen, schlechten Noten in der Schule und unfreundlichen Nachbarn, was durch Erfolgsberichte bestätigt wird.

Wenn keinerlei Kontraindikationen für die im BGF praktizierte Geistheilung angegeben werden, aber stattdessen gegen die herkömmliche Medizin polemisiert wird, stellt sich für mich die Frage, ob dahinter nicht die bewusste Entscheidung der Führung steht, sich ins selbstgewählte Ghetto zurückzuziehen. Werden die im Verhaltenskodex des DGH geforderten Maßstäbe dann noch eingehalten? Welche Art von Qualitätssicherung kann ein Patient erwarten, der sich den „Freunden“ anvertraut? Der nicht nur medizinische Absolutheitsanspruch des BGF und die Etikettierung der kritischen Umwelt als „satanisch“ erschweren das Gespräch.

Harald Baer

ANONYMISIERTER BERICHT ÜBER DIE MITGLIEDSCHAFT IM BGF

Frau Schwarz (Name geändert) kam zu insgesamt vier Beratungsgesprächen nach Hamm. Unser Kontakt bestand über ein Jahr. Zum Zeitpunkt der Beratungen war sie 45 Jahre alt und noch im BGF aktiv, hatte aber den Wunsch, die Gruppe zu verlassen. Frau Schwarz befand sich in einer sehr ambivalenten Situation, denn sie hatte im BGF Positives und Negatives erlebt. Die Bandbreite der Erfahrungen reichte von emotionaler Zuwendung bis zu einem sozialen Machtanspruch, dem sie sich nicht unterwerfen wollte. Sie wollte der Gruppe endgültig den Rücken kehren, wenn die schützende Wärme, die sie zumindest partiell erfahren hatte, in gleichem oder vielleicht sogar höherem Maß in einer anderen Gemeinschaft zu finden wäre. Abgestoßen hatte sie ein religiöser Monopolanspruch der Gröning-Freunde, den sie mit ihrer christlichen Grundhaltung nicht vereinbaren konnte. Der Ausstieg wurde ihr erschwert durch materielle Gründe.

Durch empathisches Zuhören und nichtwertende Stellungnahmen, wollte ich ihr das Gefühl geben, die Motive für ihren Einstieg in die Gruppe zu verstehen. Ich bestärkte sie in ihren Zweifeln am religiösen Stellenwert, der Gröning von seinen Anhängern zugeschrieben wird. Wesentlich schwieriger war es, materielle Hilfe zu organisieren und eine „seriöse“ (christliche) Alternative zu finden. Da der Fall von Frau Schwarz exemplarische Züge aufweist, habe ich sie mit ihrem Einverständnis an Frau Kolvenbach, Mitarbeiterin von Prof. Fuchs-Heinritz, weitervermittelt.

Das Team von Herrn Fuchs-Heinritz arbeitete im Auftrag der Enquete Kommission des Deutschen Bundestages „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ am Forschungsprojekt „Aussteiger, Konvertierte und Überzeugte - Kontrastive Analysen zu Einmündung, Karriere, Verbleib und Ausstieg in bzw. aus neureligiösen und weltanschaulichen Milieus oder Gruppen“. (In: Deutscher Bundestag Enquete Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ (Hrsg.), Neue religiöse und ideologische Gemeinschaften und Psychogruppen - Forschungsprojekt und Gutachten, Hamm 1998.)

Aus diesem Grund ist der Fall von Frau Schwarz, der bei Fuchs-Heinritz zum Fall der Frau Grau wurde, nicht nur gut dokumentiert, sondern auch als Beispiel für eine Typologie biographischer Perspektiven von Mitgliedern NRB herangezogen worden. Ich kann daher meine eigenen Aufzeichnungen mit den Analysen von Fuchs-Heinritz verbinden.

Anamnese und Gesprächsverlauf

Frau Schwarz, die fünf ältere Geschwister hat, stand zeitlebens unter einem sehr hohem Leidensdruck. Nach ihrer eigenen Einschätzung ist sie äußerst sensibel und kaum belastbar. Das Verhältnis zu ihrer verstorbenen Mutter beschreibt sie als katastrophal: „Ich hasste sie“. Sie berichtet offen davon, dass sie 9 (!) Selbstmordversuche hinter sich hat. Seit 1980 kam es zu mehreren stationären Aufenthalten in Nervenkliniken und psychotherapeutischen Behandlungen u.a. durch eine Heilpraktikerin. Letztere gab ihr 1993 auch eine Informationsbroschüre des BGF mit dem Titel „Hilfe und Heilung auf geistigem Weg“. Das Versprechen dieser

Gruppe, nämlich: „Es gibt kein unheilbar“, war so etwas wie ein letzter Strohalm für Frau Schwarz, die auch zu diesem Zeitpunkt Psychopharmaka nehmen musste.

Frau Schwarz wurde nach Beendigung der Grundschulzeit zur Köchin und Krankenschwester ausgebildet, ist aber nicht berufstätig. Die Ehe mit ihrem Mann, den sie spät geheiratet hat, ist kinderlos geblieben. Ihren Angaben zufolge ist ihr Mann ebenfalls psychisch nicht sehr robust, geht aber einer geregelten Arbeit nach. Sie lebt mit ihm und einem 1993 adoptierten Jungen in einer westfälischen Kleinstadt. Dieses Kind ist der Sohn ihrer Schwägerin, „der abgetrieben werden sollte“. Familie Schwarz entschließt sich zur Adoption, als sie mit dem BGF in Berührung gekommen ist. Beide sind zunächst Feuer und Flamme von der Fürsorglichkeit, die unter den Mitgliedern des BGF herrscht. Alle sind füreinander da, so scheint es jedenfalls. Frau Schwarz lernt die Technik des „Einstellens“, d.h. die stille Kommunikation mit dem Geist des verstorbenen Gründers der Gemeinschaft und sie empfindet es als besonders angenehm, dass sich andere für sie einstellen. „Wann immer es Probleme gibt, wir stellen uns auf dich ein. Tag und Nacht“, so lautet die Botschaft der Gröning-Anhänger, welche die katholisch erzogene Frau Schwarz an das geschätzte Fürbitt-Gebet ihrer Jugendzeit erinnert.

Sie besucht regelmäßig Gemeinschaftsstunden sowie Wochenendtreffen und erhält positive Rückmeldungen auf ihr Engagement. Als sie schließlich größere Mengen der gemeinschaftseigenen Literatur aus dem Grete Häusler-Verlag auf eigene Kosten, nicht auf Kommission, erwirbt, steigt sie in den engeren Kreis der Hierarchie auf. Das Zusammengehörigkeitsgefühl und die erfolgreiche Bewältigung der neuen Aufgaben euphorisieren sie derart, dass sie in dieser Zeit nicht mehr auf Medikamente angewiesen ist. Doch für den sozialen Aufstieg innerhalb der Gruppe musste ein hoher Preis bezahlt werden.

Der Eintritt in den BGF und die Adoption des Sohnes ihres Bruders finden im selben Jahr statt. Ihre Aktivitäten für Gröning sind nur möglich, weil sich ihr Mann fast ausschließlich um das Kind kümmert. So ist sie ständig hin und hergerissen zwischen dem Wunsch eine gute Mutter zu sein und den Verpflichtungen gegenüber der Heilungsgemeinde. Aufgrund seiner Doppelbelastung von Beruf und Kindererziehung ist der ursprüngliche Enthusiasmus ihres Mannes in bezug auf den BGF merklich abgekühlt. Er stößt zunehmend auf realitätsfremdes Verhalten und rückt die Gruppe in die Nähe einer Sekte. Weitere Schwierigkeiten kommen hinzu, da Frau Schwarz sich den Manipulations- und Indoktrinationsversuchen einer Gemeinschaftsleiterin aus M. nicht beugen will. Nachdem der Bruch nicht zu kitten ist, besucht sie in der Folgezeit Gemeinschaftsstunden an einem anderen Ort.

Bemühungen, Selbstvertrauen herzustellen und Alternativen zu suchen

Ein maßgeblicher Grund für den 1996 erfolgten inneren Ausstieg ist die Statuszuschreibung, die Gröning in seinen Freundeskreisen erfährt. In den für die Außenwelt bestimmten Schriften stellt man ihn als Vermittler zu den geistigen Quellen dar. Intern jedoch wird Klartext geredet: „Ohne Gröning kommst du nicht zu Gott.“ Und Grönings Wort erfahren wir heute durch Häuslers Mund. Diesen Anspruch weist Frau Schwarz innerlich als Blasphemie zurück.

Ich bestärke sie in ihrer spirituellen Urteilsfähigkeit und bestätige ihr, dass sie die religiösen Legitimationsbemühungen bestimmter Gröning-Leute als das durchschaut hat, was sie sind,

nämlich als Deckmantel persönlicher Machtinteressen. Diese rationale Einsicht allein reicht nicht aus, nach dem inneren auch den äußeren Ausstieg zu vollziehen. Sie ist noch emotional und finanziell an die Gruppe gebunden. Frau Schwarz ist nicht nur davon überzeugt, dass das Einstellen auf den Heilstrom durch die Gröning-Anhänger sie vor den Qualen der Depression bewahrt. Sie schreibt ihnen auch die negative Kraft zu, sie für ihren Renegaten-Ungehorsam abzustrafen. Es gelingt mir nicht, sie davon existentiell zu überzeugen, dass sie nur dann für ihren Ausstieg unangenehme Konsequenzen zu befürchten hat, wenn sie den BG-Freunden auch übernatürliche destruktive Fähigkeiten zuschreibt. Zum anderen ist es klar, dass Frau Schwarz in ein soziales Vakuum fiele, wenn sie von heute auf morgen die Gruppe verlassen würde, da ein erheblicher Teil der gelungenen Beziehungen sich innerhalb der Gemeinschaft abgespielt hat. Auf meinen Vorschlag, Verbindung mit einem „renommierten“ katholischen Orden aufzunehmen, reagiert sie seltsam abwehrend.

Obwohl sie den Pfarrer ihrer Ortsgemeinde als „Macher“ bezeichnet hat, nehme ich doch mit ihm telefonischen Kontakt auf. Dieser berichtet weitere Details aus der tragischen Vorgeschichte von Frau Schwarz: Sie war bereits als junge Frau in den 70er Jahren Mitglied einer charismatischen Gemeinschaft und trat anschließend in einen katholischen Frauenorden ein, den sie wegen seelischer Probleme Anfang der 80er Jahre wieder verlassen hat. Danach kam es zur stationären Unterbringung in Nervenkliniken. Auch ihre leibliche Schwester habe ein ähnlich hartes Schicksal zu ertragen. Aber es sei gelungen, diese an eine Stelle zu vermitteln, wo sie durch Schriftenverbreitung kranken Menschen helfen könne. Der Pfarrer hat versucht, Frau Schwarz in das Gemeindeleben einzubinden. Die Teilnahme am Lektorendienst, am Schriftenstand, an den Aktivitäten der Frauengemeinschaft und der KAB waren vorgeschlagen worden. Nach Aussage des Pfarrers führten er und sie ein schönes Gespräch, aber einige Wochen später kam ein Brief, in dem Frau Schwarz mitteilte, dass sie sämtliche Daueraufträge zur Unterstützung von Projekten gekündigt habe.

Gerade weil religiöse Alternativen zum BGF in Form der Teilnahme am Pfarrgemeinde- und Ordensleben für Frau Schwarz zum damaligen Zeitpunkt wenig erfolgversprechend sind, bitte ich sie, auf keinen Fall den Kontakt zu jenen abubrechen, die ihr professionelle psychotherapeutische Hilfe geben können. Dem stimmt sie zu, aber es stellt sie nicht zufrieden. Es gibt noch einen materiellen Grund, den Austritt aus dem BGF hinauszuschieben. Frau Schwarz hatte auf eigene Rechnung Gröning-Bücher aus dem Grete Häusler-Verlag gekauft, um sie auf Esoterik-Messen etc. zu verkaufen. 1997 ist sie noch im Besitz eines Bücherbergs im Wert von ca. DM 4.000.-. Um die Verluste etwas zu begrenzen, kaufte ihr die KSA Literatur für einige Hundert DM ab. Das war der Stand der Dinge als 1997 Frau Schwarz den Kontakt mit mir beendete.

Prognose und Typologie

Die Korrelation zwischen den individuell-biographischen Prämissen von Frau Schwarz und dem Angebot des BGF ist augenscheinlich. Wenn jemand wie sie zahllose psychotherapeutische, psychiatrische und spirituelle Versuche der (Selbst-) Heilung unternommen hat, die bislang alle gescheitert sind, dann muss eine Botschaft wie „Es gibt kein unheilbar“ wie jener wunderbare Rettungsring erscheinen, der der fast schon Ertrunkenen doch noch das Überleben sichert. In der Anfangszeit der Mitgliedschaft in der Gröning Gemeinschaft scheint sich

die Hoffnung auf Heilung zu bestätigen. Sie erfährt Anerkennung und fast grenzenlose Zuwendung, so dass sie sogar auf die sonst notwendigen Psychopharmaka verzichten kann. Doch bereits in der Frühphase zeichnen sich die Konflikte ab, unter denen sie chronisch leidet. Die mit der Gruppenzugehörigkeit verbundenen Erfolgserlebnisse sind nur durch die Vernachlässigung der soeben mit Hilfe eines Rechtsanwalts erkämpften Mutterrolle zu erhalten. Denn sie hatte den Entschluss zur Adoption des Sohnes ihres Bruders genau zu dem Zeitpunkt getroffen, als sie sich dem BGF anschloss.

Die Zweifel an der Richtigkeit fundamentaler Entscheidungen ziehen sich wie ein roter Faden durch das Leben von Frau Schwarz. Die Frage „Was ist richtig, was ist falsch“, die sie mir schon bei unserer ersten Begegnung stellte, taucht im Zusammenhang mit allen für sie relevanten Kontexten auf, also der Charismatischen Bewegung, dem Ordensleben, dem therapeutischen Setting, dem BGF, der Pfarrgemeinde, der Partner- und Elternschaft. Wenn in diesen Kontexten Anforderungen an sie gestellt werden, entzieht sie sich der Beantwortung der Grundfrage entweder durch Abbruch der Beziehungen (so bei den Glaubensgemeinschaften) oder durch temporären Rückzug (so im Fall der Elternschaft). Dies hat natürlich mit den in der Kindheit gelernten Mustern und dem durch Kampf und gegenseitige Ablehnung geprägten Familienleben zu tun. Aufgrund der extremen inneren Not, in der sich Frau Schwarz befindet, unterlässt sie es, die Tragweite und Konsequenz einer Entscheidung zu überdenken, bevor sie selbige trifft.

Die Verbesserung ihrer Lebensqualität wird entscheidend davon abhängen, ob ihr in Zukunft die Entwicklung persönlicher Entscheidungskompetenz gelingt. Voraussetzung dafür ist ein gewisses Maß an Ausgeglichenheit und seelischer Gesundheit oder ein Fließgleichgewicht zwischen innerer Unruhe und Ruhe, womit sich der Kreis in bezug auf die Ausgangsproblematik schließt.

Fuchs-Heinritz hat aus dem Fall der Frau Schwarz den „Typ B: ‚auf der Suche nach Therapie‘“ abstrahiert. Die anderen Typen sind: A. „aus Interesse, lernbereit“; C. „hingeschickt, veranlasst oder unter Druck“; D. „auf der Suche nach einem Platz im Leben“; E „um die Erfahrung von nahen Interaktionspartnern zu teilen“; F „auf der Suche nach Lebensgestaltungskraft“. Der Typ B ist dadurch charakterisiert, dass er „keine eigenen Selektions- und Evaluationskriterien“ zur Überprüfung des Gruppenangebots anwendet. Die Unzufriedenheit mit den bisherigen therapeutischen Maßnahmen macht „blind“ für die spezifischen Bedingungen des neuen weltanschaulichen Milieus, vergleichbar mit einem Fall ins Ungewisse. Fuchs-Heinritz kommt zu dem Schluss, dass Frau Schwarz durch die Begegnung mit dem BGF „keine biographischen Möglichkeiten hinzugewonnen“ hat. Die durch das gegenseitige Sich-Einstellen erfahrene psychische Entlastung wurde durch die Schließungstendenz der Gruppe und die Drohung mit negativen Sanktionen für den Fall des Ausstiegs konterkariert.

Abschließend möchte ich festhalten, dass die Grundproblematik und -symptomatik von Frau Schwarz auch nach dem Austritt aus dem BGF weiter existiert. Sie bekam ihr Lebensthema durch die Zugehörigkeit zu den Gröning-Anhängern nicht erfolgreich in den Griff. Die Gutachter der Enquete Kommission definieren das „Lebensthema“ als eine Summe von „lebenspraktischen Fragen und Herausforderungen, das die Individuen in verschiedenen und teils aufeinanderfolgenden Kontexten zu bearbeiten versuchen“. Das zentrale Lebensthema, das Frau Schwarz seit ihrer Kindheit beschäftigt, ist die Suche nach einer liebevollen, Geborgen-

heit und Schutz gewährenden Familie. Weil ihr die überlebensnotwendige Zuwendung von der wichtigsten Bezugsperson in der Herkunftsfamilie vorenthalten wurde, kam es in der Folgezeit zu massivsten Formen der Selbstzerstörung. Daher ist ihr Wunsch nach einer tragenden Glaubensgemeinschaft unbedingt zu respektieren. Ich kann nur hoffen, dass sie diese eines Tages doch noch findet.

Harald Baer

DIE ARBEIT MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN IM BRUNO GRÖNING – FREUNDESKREIS (BGF)

Kinder

Grundsätzliche Lehrmeinung von BG – Freunden ist, dass Kinder bereits mit ihrer Geburt vollständige Persönlichkeiten sind. Letztere bringen sie ebenso wie eventuelle Behinderungen aus ihrem Vorleben mit und erhalten mit ihrem derzeitigen Leben eine erneute Chance, den göttlichen Weg zu beschreiten.

Sowie für alle Erwachsenen gilt, dass die Krankheit vom Bösen kommt, so hat auch ein Kind den Anschluss an die satanische Kraftquelle gewählt. Da der Mensch verlernt hat, sich an die göttliche Quelle anzuschließen, fühlt sich ein aufklärerischer BG – Freund dazu berufen, entsprechende Regeln für den göttlichen Anschluss zu vermitteln.

Kinder sind unverbildet und genießen innerhalb der Gemeinschaft den Vorteil, den Heilstrom leichter empfangen zu können. Für die Methodik der Lehrtätigkeit bedeutet dies, eine vereinfachte und verkürzte Wiedergabe der Lehre. Hiermit wird nicht nur der kindlichen Auffassungsgabe Rechnung getragen, sondern der Weg der Wertübernahme verkürzt, weil für Kinder die Beantwortung kritischer Fragen weitestgehend wegfällt.

Für alle Methoden der Lehrvermittlung gilt, dass sie in der Struktur und im Aufbau der Erwachsenen Arbeit nachempfunden sind. Hier einige Beispiele kinderspezifischer Angebote:

- Kindergemeinschaftstunden
- Kinderschulungsbriefe
- Bilderbuchreihe
- Bücher mit Erzählungen für ältere Kinder
- Kassetten zur Einführung in die Lehre, mit eigenem Liedgut, mit Erfolgsberichten
- Gedichtbände
- Liedermappen ...

Die einstündigen Kindergemeinschaftstunden (KGST) stellen das Kernstück der Vermittlung der Verhaltensvorschriften und die Einbettung in die Gemeinschaft der Freunde dar. Alle LeiterInnen erhalten hierzu einen Leitfaden, in dem genaue Anweisungen, einzelne Methoden

und eine entsprechende Deutung konkret aufgeführt werden. Die Wahl der Methoden und Inhalte kann nur innerhalb dieser Anweisungen getroffen werden. Der Ablauf einer KGST darf folgende Elemente enthalten:

Zu Beginn gemeinsames Singen, evtl. musizieren einige Kinder dazu, Anfangsgedicht, Vortrag aus der Lehre von Bruno mit gezielten Sätzen und ggf. etwas aus dem Leben von Bruno, Vorträge von Erfolgsberichten der Kinder o. aus Kinderschulungsbriefen mit einer eindringlichen Bearbeitung im Bezug auf Ursache und Wirkung, Fragerunde mit Thema, was die Kinder gespürt haben, Abschlussgedicht u. o. Abschlussmusik. Auch der Spendenkorb fehlt in dieser KGST nicht, denn sie werden gerne einen Teil ihres Taschengeldes spenden, wenn sie wissen für was das Geld gebraucht wird – so steht es im Leitfaden.

Weitere Angebote werden, je nach dem Maße des Engagements der Eltern, genutzt. So folgt auf die KGST eine Stunde in der musiziert u. o. gesungen wird, meist auch extra Stunden in der Woche, in denen ein Programm eingeübt wird, das zum Vortrag für Veranstaltungen der Erwachsenen taugt – hierzu zählen auch Theaterstücke und Tänze.

Die Kinderfreizeit kann durch spezielle Kinderangebote mit Ritualen ausgefüllt werden, die zu Hause praktiziert werden. Dazu zählen auch Betreuungszeiten während mehrtägiger Tagungen. Jeder BG – Freund, sowohl Erwachsener als auch Kind, soll eigene Erfolgsberichte erstellen. Zur Not helfen dabei die Eltern. Besonders hervorzuheben ist die Art des Lernens vom falschen zum richtigen Verhalten, die besonders im Kindermaterial (vor allem in der Bilderbuchreihe „Die Raupe Augustin“) deutlich wird: Lernen bedeutet Leiden, es sei denn, das Verhalten ist immer im Einklang mit der Lehre.

Trost findet überall im Kreis durch „liebvolle Zurechtweisung“ und dem Austausch von Erfolgsberichten statt. Eine Auseinandersetzung mit Motivationen o. gar mit anderen Anteilen der eigenen Persönlichkeit ist irrelevant, da Schattenseiten niemals gottgewollt sind und damit vom Bösen kommen. Die Anpassung der Person an geltende Wertvorstellungen wird daher möglichst ab der Geburt durch Aufgabe bzw. durch Verhinderung des Individuums praktiziert.

Die Essenz des Gelernten soll die Kinder befähigen, zum einen die Lehrinhalte / den BGF zum Lebensmittelpunkt zu erheben zum anderen den bösen Einflüssen aus der Außenwelt zu trotzen bzw. die unüberbrückbaren Widersprüche / Konflikte dem Bruno abzugeben. Zur Veranschaulichung ein Zitat aus dem Schlusswort v. Fr. G. Häusler in einem Schulungsbrief: „... Wisst ihr, dass ihr, weil ihr in der Gemeinschaft seid, zugleich in der größten Schule sein dürft? Der Lehrmeister ist Bruno Gröning. Er ist der liebevollste, einfühlsamste und gütigste Lehrer, aber auch der strengste. Da müssen alle folgen, ... und müssen alle nur das Gute aufnehmen ... Und was ihr in dieser Schule lernt ist Gotteslehre. Die habt ihr anzuwenden jeden Tag...“

Jugend

Im BGF versteht man unter Jugend alle Personen ab dem 14. Lebensjahr bis zu Vermählung. Im Vergleich zu den Kinderangeboten, steht für die Jugend in jedem Fall die Arbeit für das

Werk bedeutend eindringlicher im Vordergrund. Der Anreiz, für eine bessere Welt tatkräftig einsteigen zu können, findet, auch im Bezug auf das eigene Wohl und dem persönlichen göttlichen Schutz, bei der Jugend großen Anklang. Arbeit gibt es reichlich in der Verwaltung, in der Organisation, in der Missionsarbeit usw., welche natürlich ehrenamtlich geleistet wird. Musizier-, Tanz, Theater- und Gesangsveranstaltungen sind für alle zugänglich .. Junge Leute sind häufig für den Unterhaltungsteil der zahlreichen Veranstaltungen zuständig. Die Möglichkeiten, sich in den BGF zu engagieren, sind so umfangreich, so dass es keinerlei Privatlebens bedarf. Das bedeutet eben auch, dass Freundschaften untereinander zustande kommen, die durch zentrale Steuerung einer steten Kontrolle unterliegen, welche von fast allen als Unterstützung auf dem göttlichen Weg anerkannt, auch untereinander funktioniert. Jugendspezifische Ansätze sind vor allem an Themen orientiert wie: Sexualität, Drogen, Einstieg in das Berufsleben, Partnerwahl und Ablösung aus dem Elternhaus.

Das Thema Sexualität ist im Kreis eines der wenigen Themen, die relativ unkonkret behandelt werden. So beschreibt Fr. G. Häusler anlässlich einer Jugendtagung, dass der voreheliche Geschlechtsverkehr Zeugungsunfähigkeit bedeutet anhand eines Beispiels aus der Flora. Das Ziel ist die Praxis der Reinheit. Gerade Paare, die sich innerhalb der Gemeinschaft fanden bzw. zusammengeführt wurden, sind in der Praxis sehr unsicher / enttäuscht, da sie nicht wissen, was „reine“ Sexualität bedeutet.

Das scheinbare Einvernehmen und die Angst, die reinen Angaben aus der göttlichen Quelle nicht empfangen zu können, hindert allerdings die Betroffenen daran nachzufragen. Gespräche untereinander beschäftigen sich, durch internen Sprachgebrauch und gegenseitige Kontrolle, auch nicht mit den Problemen in der Sexualität, sondern höchstens mit der Suche nach einer positiven Deutung des Erlebten. Jeder Problemlösungsversuch muss demnach vom Individuum übernommen werden: da dies durch die Angst, etwas verkehrt zu machen, kontrolliert geschieht, ist ein versagen und die Schuld hieran, vorprogrammiert.

Andere Themen sind demgegenüber weitaus umfangreicher beschrieben. Zum Thema Drogenkonsum existiert bereits gebundene Literatur von ehemals Betroffenen / Geheilten und Arbeitskreise, die auch schon an die Öffentlichkeit getreten sind, um ihre Hilfe für Betroffene anzubieten. Auch die Partnerwahl wird durch die göttliche Bestimmung geklärt. Nicht nur im Zweifelsfall liegt diese Entscheidung letztlich in den Eingaben von Fr. Häusler, insbesondere bei engagierten jungen Mitarbeitern. Ähnliches betrifft die Wahl des Berufes, die meistens auch an den Fähigkeiten der einzelnen Personen angelehnt ist, aber in letzter Konsequenz nicht einer eigenen Entscheidung entspricht.

Die Ablösung aus dem Elternhaus wird in jedem Fall forciert, wenn die Eltern nicht dem Kreise angehören. In Wort und Schrift wird den jungen Menschen die geistige Heimat bei Bruno auch als die tatsächliche angeboten. Wenn die Eltern ebenfalls in der Gemeinschaft sind, kommt es auf die einzelnen Umstände an. In jedem Fall steht das Werk im Vordergrund und jede individuelle / intime Auseinandersetzung muss sich dem unterordnen. Konflikte werden über die Leitung ausgetragen bis eine Einigung zu Gunsten des Werkes zustande kommt, auch wenn das den Zerfall einer Familie bedeutet.

Judith Löllgen

Impressum

Weltanschauung

Herausgeber:

Bischöfliches Seelsorgeamt
Referat für Religions- und Weltanschauungsfragen

Anschrift:

Postfach 101909, 86009 Augsburg
Telefon 0821 / 3152 - 212
Fax 0821 / 3152 - 228

eMail: weltanschauung@bistum-augsburg.de

Verantwortlich:

Hubert Kohle